

Bericht des Gemeinderats

Postulat Fraktion SP/JUSO (Liselotte Lüscher, SP) vom 19. Januar 2006: Ist der Berner Witz auf dem Bahnhofplatz nicht doch noch zu retten? (06.000034)

In der Stadtratssitzung vom 7. September 2006 wurde das folgende Postulat Fraktion SP / JUSO erheblich erklärt:

Die Berner gelten landesweit nicht gerade als besonders witzig. Es gibt aber trotzdem eine bestimmte Art von typischem Berner Witz. Dieser manifestiert sich z.B. auf dem heutigen Bahnhofplatz an verschiedenen Orten und mehr oder weniger deutlich, wie es seinem Wesen entspricht. Beim typischen Berner Witz bricht man nicht sofort in lautes Lachen aus, sondern überlegt sich zuerst lange, ob man überhaupt lachen soll und tut es zuletzt doch. Es ist eine Art Kitzeln des Geistes, vorsichtig und tiefgründig, aber nachhaltig. Auf dem Bahnhofplatz sind solche Kitzel des Geistes zu finden: ein Beinpaar marschiert z.B. kopf- und körperlos zwischen den Bahngleisen, ein Bär balanciert auf der Tramleitung, eiserne Schwämme wachsen aus den Stützen der Tramstation, ein Metallkreis weist auf eine Denkstation und Milchkanen vor dem Burgerspital erinnern daran, dass der Mensch ein geschichtliches Wesen ist und dass es ein früher gab. Bei genauerem Hinsehen kann man mindestens noch zwei bis drei weitere solche Kleinkunstwerke finden. Mehrere Berner Künstler haben diese entwickelt unter ihnen zum Beispiel Heinz Brand, Luciano Andreani, Rolf Iseli, Christian Megert, Uli Berger und der vor kurzem verstorbene Carlo Lischetti.

Abklärungen haben ergeben, dass all dies auf dem neuen Bahnhofplatz keinem Raum mehr finden soll. Das typische Berner Lachen soll uns vergehen. Schade.

Wir bitten den Gemeinderat zu prüfen,

1. ob es nicht möglich ist, diese Kleinkunstwerke als eine Form der Pietät der Vergangenheit und dem hier sich materialisierten Berner Witz gegenüber zu erhalten.
2. ob es nicht von weiteren Berner Künstlerinnen (warum nicht auch einmal einer Frau?) und Künstlern zusätzliche derartige Kleinkunstwerke auch für den neuen Bahnhofplatz geschaffen werden könnten.

Postulat Fraktion SP / JUSO (Liselotte Lüscher, SP), Gisela Vollmer, Sarah Kämpf, Ursula Marti Reichardt, Raymond Anliker, Stefan Jordi, Rolf Schuler, Annette Lehmann, Claudia Kuster, Corinne Mathieu, Giovanna Battagliero, Christof Berger, Ruedi Keller, Andreas Flückiger, Margrith Beyeler-Graf, Miriam Schwarz, Andreas Krummen, Thomas Götting, Beat Zobrist, Patricia Mordini, Beni Hirt.

Bericht des Gemeinderats

Die Stellungnahme des Gemeinderats wurde vom Stadtrat mit SRB 394 vom 7. September 2006 als Prüfungsbericht abgelehnt. Da sie von der Stossrichtung her nach wie vor gültig ist, wurde sie nur punktuell gekürzt und aktualisiert sowie mit dem jüngsten Entscheid des Gemeinderats zur Frage der Kunst beim neuen Bahnhofplatz ergänzt:

Der Gemeinderat ist sich der Qualität des Berner Witzes im Allgemeinen sowie der vom Postulat erwähnten Kunstobjekte beim Bahnhofplatz im Speziellen bewusst. Die kleinen Skulpturen und Installationen auf dem Bahnhofplatz wurden zu Beginn der achtziger Jahre, als Reflexionen und humoristische Kommentare zu dieser Zeit und diesem Ort - oder eben Un-Ort -, realisiert und haben hohe Qualität. Gestaltet wurden die Werke durch überregional bekannte Berner Kunstschafter: Heinz Brand, Luciano Andreani, Rolf Iseli, Christian Megert, Ueli Berger, Claude Kuhn und Carlo Lischetti.

Auf der Basis des für den Neuen Bahnhofplatz erarbeiteten Gestaltungskonzepts und nach Rücksprache mit den Kunstschaftern, deren Werke bisher den Bahnhofplatz mitgestalten, wurde entschieden, dass die heute vorhandenen Werke während der Bauphase entfernt und durch ein neues Kunstobjekt ersetzt werden sollen. Dies aus der Überlegung, dass der Grossteil der betroffenen Werke ein spezielles künstlerisches Statement zum früheren Bahnhofplatz abgab und dieser Bezug zum neuen Bahnhofplatz nicht mehr besteht. Hinsichtlich der Entfernung der Kunstobjekte schliesst sich der Gemeinderat dieser Auffassung nach wie vor an.

Bei der Umsetzung des Entscheids, die vorhandenen Werke zu entfernen, sind die zuständigen Stellen nach Auffassung des Gemeinderats respektvoll mit den betroffenen Kunstschaftern umgegangen. Mit jedem Künstler wurde individuell der Kontakt gesucht und abgeklärt, was nach seiner Auffassung mit seinem Werk geschehen solle; dabei konnten mit allen befriedigende Lösungen gefunden werden: Die Werke wurden teilweise den Künstlern zurückgegeben (Heinz Brands „Denkstation“, Rolf Iselis „Eisenschwämme“), mit der Einwilligung des Künstlers entsorgt (Claude Kuhns „Rettungsring“, Christian Megerts Glasplatte für drei Städte) oder es wird zusammen mit dem Künstler ein neuer Standort dafür gesucht (Luciano Andreanis „Kopflös“). Was Ueli Bergers „Milchkannen“ und den „Balancierenden Bär“ des verstorbenen Carlo Lischetti betrifft, so gilt es, nach erfolgter Platzgestaltung abzuklären, ob die Werke wieder an dieser Stelle oder an einem anderen Ort platziert werden sollen.

Einen Sonderfall stellt Bernhard Luginbühls „Christoffel“ bei der Heiliggeistkirche dar, der während der Bauarbeiten ebenfalls entfernt werden musste. Für diese Plastik, die zu einem späteren Zeitpunkt realisiert wurde, und die nicht ins bisherige Konzept der kleinen Eingriffe im Bahnhofplatzgebiet gehörte, wird zusammen mit dem Künstler ein neuer Standort gesucht, an dem sie besser zur Geltung kommt. Vorderhand befindet sich die Skulptur als Leihgabe der Stadt Bern im Freilichtmuseum des Künstlers an dessen Wohnort in Mötschwil.

Dem Gemeinderat ist es wichtig, dass der besondere humoristische Zug, der viele Kunsteinriffe im öffentlichen Raum in der Stadt Bern prägt, dieses typisch bernische Understatement, das mit minimalem materiellem Aufwand oft im Versteckten starke Denkanstösse vermittelt - vom berühmten „Mach's na“ am Münster über Carlo Lischettis „Keine Brunnenfigur“ an der Brunnengasse bis zu Martin Beyelers „Gegenlauf im Fluss“ an der Gerechtigkeitsgasse -, nicht verloren geht. Er wird sich deshalb bei Projekten von Kunst im öffentlichen Raum auch in Zukunft dafür einsetzen, dass Interventionen dieser Art möglich bleiben.

Die Frage, wie lange Kunstwerke im öffentlichen Raum an einem bestimmten Ort bleiben oder wie lange trotz städtebaulichen Veränderungen an einen früheren Zustand erinnert werden soll, ist eine grundsätzliche und aktuelle. In anderen Städten (z.B. Basel) soll künftig für Kunstwerke im öffentlichen Raum eine (evtl. verlängerbare) Frist von zehn Jahren festgelegt werden. Damit will man nicht zuletzt den Ansprüchen neuer Generationen von Künstlerinnen und Künstlern Rechnung tragen, die auch eine Chance bekommen sollen, mit ihren Ideen und Mitteln das Stadtbild mitzugestalten.

Das für den neuen Bahnhofplatz vom Zürcher Künstler Markus Weiss entwickelte Kunstprojekt wurde dem Gemeinderat im März 2007 vorgestellt, worauf dieser vertiefte Abklärungen zur Realisierbarkeit und Finanzierbarkeit des Projekts verlangte. Auf ihrer Grundlage hat der Gemeinderat am 4. Juli 2007 beschlossen, auf die Realisierung des Kunstprojekts von Markus Weiss zu verzichten. Stattdessen sollen die verbleibenden Mittel von insgesamt Fr. 350 000.00 zu gleichen Teilen in das Objekt zum Schutz der archäologischen Mauerreste in der Christoffelunterführung sowie in einen neu zu bildenden Fonds für Kunst im öffentlichen Raum fliessen.

Bern, 5. September 2007

Der Gemeinderat